

Vergleich der Konzepte der Jugendarbeit verschiedener Organisationen in unserer Gemeinde

**im Besonderen
die Grundlagen und Schwerpunkte
der eigenen Tätigkeit.**

Abschlussarbeit des Seminars für Jugendreferenten
des
ÖBV 2004/05

Verfasst von Stefan Mandl und Johannes Hölzl

Inhaltsverzeichnis:

1	EINLEITUNG.....	1
2	RAHMENBEDINGUNGEN IN DER MARKTGEMEINDE	1
3	ISTSTAND DER MUSIK	3
3.1	MÖGLICHE URSACHEN	3
3.2	MUSIKSCHULVERBAND	3
3.3	SORGE UM ZUKUNFT.....	3
4	BESTANDSERHEBUNG DER JUGENDAKTIVITÄTEN IN UNSERER GEGEND 4	
4.1	FF-KIRCHSTETTEN UND TOTZENBACH	4
4.2	ROTES KREUZ (BÖHEIMKIRCHEN)	6
4.3	PFARRVERBAND (OLLERSBACH, KIRCHSTETTEN, TOTZENBACH)	7
4.4	VEREIN DER FREUNDE TOTZENBACHS.....	7
4.5	VEREIN DER FREUNDE TOTZENBACHS – SEKTION TENNIS.....	7
4.6	KINDERFREUNDE KIRCHSTETTEN	7
4.7	FUßBALLCLUB SCHÖNFELD.....	8
4.8	KIRCHENCHOR TOTZENBACH.....	8
4.9	KIRCHENCHOR OLLERSBACH	8
4.10	MARKTGEMEINDE KIRCHSTETTEN SELBST.....	8
4.11	TRACHTENMUSIK BISHER	8
5	GRUNDLAGEN DER JUGENDARBEIT	10
5.1	JUGENDALTER.....	10
5.2	PEERGRUPPE – WAS IST DAS?.....	11
5.2.1	<i>Begriffserklärung</i>	<i>11</i>
5.2.2	<i>Welche Bedeutung hat die Peergruppe für den Jugendlichen</i>	<i>11</i>
5.3	FREIZEIT	12
5.3.1	<i>Begriffserklärung</i>	<i>12</i>
5.3.2	<i>Formen der Freizeitgestaltung.....</i>	<i>12</i>
5.4	KONSEQUENZEN FÜR UNSERE ARBEIT	12
6	KONZEPTE FÜR DIE ZUKUNFT	14
6.1	GRUNDFRAGEN	14
6.2	AKTIVITÄTEN.....	14
6.2.1	<i>Workshops</i>	<i>15</i>
6.2.2	<i>Tag der offenen Tür</i>	<i>15</i>
6.2.3	<i>Bläserklasse in der Volksschule</i>	<i>15</i>
6.2.3.1	Was ist eine Bläserklasse und wie kann diese funktionieren?	15
6.2.3.2	Wie finanziert man die Instrumente und verwaltet diese?.....	16
6.2.3.3	Unterrichtsablauf:	17
6.2.3.4	Welche Vorteile bietet die Bläserklasse?	17
6.2.3.5	Kosten.....	18

6.2.4	<i>Jugendgruppe des Vereins</i>	18
6.2.5	<i>Ganztagsschule</i>	19
6.2.5.1	Vorüberlegungen	19
6.2.5.2	Nachmittagsbetreuung als Chance	20
6.2.5.3	Vorteile für die Gesellschaft:	20
6.2.6	<i>Außermusikalische Aktivitäten</i>	22
6.2.7	<i>Ergänzende Aktivitäten</i>	22
6.2.7.1	Homepage der Trachtenmusik	22
6.2.7.2	Eigene Homepage der Jugend	22
6.2.7.3	Artikel in der Gemeindezeitung	22
6.2.7.4	Eigenes Informationsblatt entwerfen	23
7	ABSCHLIEßENDE GEDANKEN	23

1 Einleitung

Zu Beginn dürfen wir uns ganz kurz vorstellen.

Stefan Mandl: Aus Sichelbach, einer der vielen Katastralgemeinden von Kirchstetten. Aktiver Musiker seit seinem 12. Lebensjahr. Zur Musik gekommen durch persönliche Kontakte und eine anfängliche Ausbildung bei einem aktiven Musiker. Später Musikschule und derzeit Studium am Konservatorium.

Johannes Hölzl: Aus St. Aegyd am Neuwald dort in seiner Jugend zur Marktmusik gekommen. In seinen Jahren in St. Pölten leider keine aktive Mitgliedschaft bei einem Blasmusikverein. Durch Zufall zur Trachtenkapelle Inzersdorf-Getzersdorf gestoßen und dort für einige Jahre herzlich aufgenommen worden. Vor einigen Jahren mit seiner Familie in Kirchstetten zugezogen und bei der Trachtenmusik mit offenen Armen aufgenommen worden.

Diese beiden Beispiele scheinen schon einen der wichtigsten Punkte vorweg zu nehmen. Eine dauerhafte Bindung zum Musizieren und zu einem Verein beginnt in frühester Kindheit. Dort sind die persönlichen Kontakte und Bezugspersonen besonders wichtig. Sie prägen die Grundeinstellung zum Musizieren und zur Vereinsarbeit. Wenn hier einer oder gar mehrere Faktoren negativ besetzt sind wird diese dauerhafte Verbindung mit der Musik (im doppelten Sinn des Wortes) nicht zustande kommen.

2 Rahmenbedingungen in der Marktgemeinde

Um die Situation in unserer Heimatgemeinde verstehen zu können, ist es notwendig die Rahmenbedingungen zu kennen.

Kirchstetten ist eine Marktgemeinde ca. 17 km östlich von St. Pölten an der Autobahn und Westbahn gelegen. Sie besteht - auf einer Fläche von 17,8 km² - aus 13 Katastralgemeinden und zwei Pfarren (Totzenbach und Kirchstetten). Diese sind mit einer Nachbarpfarre (eben dem Nachbarort, der zur Stadt Neulengbach eingemeindet ist) Ollersbach zu einem Pfarrverband zusammengefasst.

Das Einsatzgebiet unseres Musikvereines erstreckt sich auch über das gesamte Gebiet des Pfarrverbandes. Leider scheint es aber bei Ollersbach doch das Problem zu geben, dass Kinder und Jugendliche die hier ein Instrument lernen möchten an die Musikschule Neulengbach gebunden sind und daher für uns als Nachwuchs nur noch sehr schwer oder gar nicht greifbar sind. Es wird von uns also ein

Gebiet traditionsgemäß versorgt aus dem aber für unseren Verein kaum Verstärkung zu erwarten ist. Dabei handelt es sich aber doch um ca. 5-6 Ausrückungen im Jahr.

Die Schüler können die Volksschule in der eigenen Gemeinde besuchen, müssen dann aber die Gemeinde verlassen, um Hauptschule oder Gymnasium besuchen zu können. Dadurch sind die Jugendlichen ab dem zehnten Lebensjahr sehr verstreut und zeitlich nur schwer koordinierbar. Musikalisch wird durch den Gemeindeverband der Musikschule Böheimkirchen, Kasten, Kirchstetten versorgt. Hauptsitz in Böheimkirchen.

Die folgenden Informationen sind den demografischen Daten der Homepage der Statistik Austria entnommen. Gemeinde 31919 Kirchstetten.

Volkszählung vom 15. Mai 2001: Wohnbevölkerung 1.814 bei 670 Haushalten.

Diese Zahl wurde durch große Zuwanderungsbewegungen in den letzten 30 Jahren erreicht. Seit 1869 sind bis 1971 ungefähr 1400 Einwohner zu verzeichnen gewesen. Alleine in den Jahren 1991 bis 2001 ist ein Zuwachs von 262 Personen durch Zuwanderung gegeben.

Jahr	Einwohner		Jahr	Einwohner
1971	1358		1991	1617
1981	1451		2001	1814

Dies alles prägt die Bevölkerungsstruktur der Gemeinde maßgeblich.

Für uns wichtig ist vor allem die Aufgliederung in fünfjährige Altersgruppen:

Altersgruppe	Zusammen	Männer	Frauen
bis 4	101	53	48
5 bis 9	112	56	56
10 bis 14	108	54	54
15 bis 19	118	65	53

Dies zeigt uns, dass pro Jahr mit ungefähr 20 Kindern und Jugendlichen zu rechnen ist. Diese Zahlen sind in Hinblick auf die Aktivitäten der Jugendfeuerwehren interessant. Dort sind aus sechs Jahrgängen ungefähr 30 Jugendliche gebunden, also müssten rein rechnerisch noch 90 Kinder und Jugendliche für andere Aktivitäten und

Vereine als potentieller Nachwuchs vorhanden sein. Oder anders gesagt nicht ganz 100 Kinder und Jugendliche werden durch keinerlei Jugendarbeit erfasst und bekommen hier keine für sie passenden Angebote.

3 Iststand der Musik

2003 konnte die Trachtenmusik ihr 30 Jahr Jubiläum, mit damals 21 aktiven Musikerinnen und Musikern, feiern. Derzeit beträgt unser Aktivstand noch 19 Musikerinnen und Musiker.

3.1 Mögliche Ursachen

Die Ursachen hierfür scheinen in einem falschen Verständnis der Aufgaben einer Musikschule zu liegen. Seit Gründung der Musikschule Kirchstetten 1985 glaubte man in den Reihen des Musikvereines, die Musikschule alleine sei für die Anwerbung und Heranbildung des Blasmusiknachwuchses zuständig. In diesen Jahren wurden zwar die noch durch persönliche Kontakte angeworbenen Schüler professionell ausgebildet aber leider keinerlei Nachwuchsaktivitäten gesetzt. Die damals angeworbenen Kinder und Jugendlichen bilden heute den harten Kern des Vereins.

Im Jahr 2000 gab es eine neuerliche Änderung im Bereich der Musikschule. Damals schlossen sich die Gemeinden Böheimkirchen, Kasten und Kirchstetten zum Gemeindeverband der Musikschulen zusammen.

3.2 Musikschulverband

Momentan besuchen 18 Schülerinnen und Schüler aus Kirchstetten die Musikschule mit einem für die Trachtenmusik brauchbaren Instrument. Drei davon sind allerdings bereits aktive Mitglieder unseres Vereines. 10 davon könnten Aufgrund ihres musikalischen Könnens bereits beim Verein beginnen, lassen sich aber bisher durch keinerlei Aktivitäten zu diesem Schritt bewegen. Scheinbar fehlte hier bisher der persönliche Kontakt zu Schülern, Eltern aber auch Lehrern der Musikschule. Gleichzeitig steigt der Leistungsdruck in der Schule und es ist daher verständlich, dass viele Eltern die Sorge haben ihre Kinder könnten diese Herausforderungen nicht bewältigen.

3.3 Sorge um Zukunft

Diese oben genannten Punkte bereiten dem Vorstand seit einigen Jahren große Sorgen. Daher hoffen wir, durch Betrachtung der

gesamten Palette der Aktivitäten, die unserer Jugend angeboten werden, einen Ansatzpunkt für unsere zukünftige Jugendarbeit zu finden.

4 Bestandserhebung der Jugendaktivitäten in unserer Gegend

Die derzeit aktivste Jugendarbeit leisten die Feuerwehren, daher seien sie auch erstgenannt.

4.1 FF-Kirchstetten und Totzenbach

Vorweggenommen muss ich sagen, dass die Marktgemeinde Kirchstetten im Jahre 1971 mit der Gemeinde Totzenbach eine neue gemeinsame Gemeinde gründete. Jede dieser Gemeinden hatte eine eigene Feuerwehr, die bis heute und in Zukunft auch selbstständig und unabhängig voneinander agieren.

Beide Feuerwehren sind sehr gute Beispiele für aktiv geleistete Jugendarbeit. Betrachtet man ein Foto welches älter als zehn Jahre ist, so muss man feststellen, dass es um diese Organisationen nicht gut bestellt war. Kaum mehr als 30 Personen können darauf gezählt werden. Von diesen 30 sind aber fünf bis acht Reservisten (älter als 65) welche für einen Einsatz und als aktives Mitglied nicht mehr in Frage kommen.

Jugendfeuerwehren gab es keine zu dieser Zeit. Der Grund weshalb bei der FF-Totzenbach keine Jugendfeuerwehr gebildet wurde war wohl reine Bequemlichkeit oder die Angst des Versagens. In Kirchstetten wehrte sich der damalige Kommandant mit der Aussage, „Ich will mir die Arbeit mit den Kindern nicht antun, die 15 jährigen (jenes Alter wo man frühestens als aktives Mitglied der Feuerwehr beitreten darf) genügen mir,“ erfolgreich dagegen. Von diesen „15 Jährigen“ konnten allerdings nicht viele zur Feuerwehr, aus welchen Gründen auch immer, überredet werden.

Erst im Jahre 2001 erarbeiteten beide Feuerwehren gemeinsam ein Konzept, wodurch der Nachwuchs forciert oder besser sichergestellt werden sollte. Die beiden Jugendfeuerwehren Kirchstetten und Totzenbach entstanden.

In diesen vier Jahren hat sich der Mitgliederbestand der beiden Feuerwehren von den erwähnten 30 Mitglieder auf 72 (Kirchstetten) bzw. 74 (Totzenbach) mehr als verdoppelt. Diese setzen sich wiederum aus

	Kirchstetten	Totzenbach
Aktive Mitglieder (15-65 Jahre)	50	53
Jugendfeuerwehrmitglieder (10-15 Jahre)	13	15
Reservisten (über 65)	9	6

zusammen.

Somit erhalten wir zusammen 146 Personen die bei einer der beiden Feuerwehren als Mitglied geführt werden. Das entspricht nicht ganz einem Zehntel der Gesamtbevölkerung der Marktgemeinde Kirchstetten.

Nebenbei darf ich erwähnen, dass es nur männliche aktive Mitglieder gibt. Statistisch gesehen ist also jeder sechste Mann zwischen 15 und 65 Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

Trotz dieser für die Feuerwehren erfreuliche Statistik wird sehr harte Nachwuchsarbeit geleistet. Beide Feuerwehren organisieren diverseste Aktivitäten, die besonders für jene Jugendliche bestimmt sind, die noch nicht Mitglied bei der Feuerwehrjugend sind. Einige Beispiele dafür sind Seifenkistenrennen oder Zielspritzen mit der Kübelspritze. Obwohl das früheste Eintrittsalter bei 10 Jahren liegt, wird bereits im Kindergarten mit einem Tag der offenen Tür im Feuerwehrhaus aktiv für die Feuerwehrjugend geworben.

Ein wesentlicher Punkt für deren Popularität liegt sicher darin, dass keinerlei Vorkenntnisse erforderlich sind, damit man als Mitglied aufgenommen wird. Um beispielsweise in einem Orchester oder in einer Kapelle mitzuwirken, bedarf es einiger Zeit der Spiel- und Übungspraxis.

Ich will die Jugendarbeit der Freiwilligen Feuerwehren keinesfalls schmälern, die Jugendführer haben mehr als genug Arbeit, dennoch werden sie tatkräftig vom Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverband (NÖLFV) unterstützt. Demzufolge ist jede Jugendfeuerwehr größtenteils nach demselben Prinzip durchstrukturiert. Besonders kleinere Feuerwehren, wie es unsere waren, profitieren ungemein davon. So werden Unterlagen und Übungsmaterialien größtenteils vom Landesverband bereitgestellt bzw. informiert dieser über mögliche Beschaffungsvarianten. Mit laufenden Fortbildungsmöglichkeiten für Jugendführer runden sie das Bildungsangebot zusätzlich ab.

Ebenso werden die meisten Wettbewerbe, Lager sowie Freizeitaktivitäten (Schitage, Wissensteste, Leistungsbewerbe,.....) für

die Jugendfeuerwehren auf Ebene des Landes- und Bezirksverbandes organisiert.

Ein Punkt der mir schwer beeindruckend erscheint, ist die Tatsache, dass alles auf Gemeinschaft und Gruppendynamik aufgebaut wird. Jeder Bewerb, Test und jede Übung wird mit der gesamten Gruppe durchgeführt. Als Folge daraus wird von Beginn an mehr oder weniger der Freundeskreis der Jugendlichen von der Feuerwehr vorgegeben (Peer).

Als kleines Erfolgsgeheimnis für die Feuerwehrjugend dürfen auch durchaus die Uniform bzw. die Abzeichen und Dienstgrade gesehen werden. Von Beginn an sind sie wichtiger Bestandteil der Feuerwehrjugend, die immer neue Herausforderungen der einzelnen wecken. Ergebnis ist die somit entstehende nach oben orientierte Dynamik (Jeder will so gut wie der andere sein wenn nicht besser).

Rein wirtschaftlich betrachtet ist die Feuerwehrjugend eine Belastung für die Stammfeuerwehr. Bis auf 1000€ jährlicher Subvention seitens der Gemeinde sowie einer jährlichen Förderung vom Land Niederösterreich werden keinerlei Einnahmen erzielt. Die Ausgabenliste ist aber sehr lange. So werden ständig neue Uniformen benötigt, der Transport erfolgt ausnahmslos mit Fahrzeugen der Feuerwehr und die Startgelder bzw. die Verpflegung bei den Bewerbungen und Lagern nehmen eine beträchtliche Summe an.

Möglicherweise war das der Hauptgrund weshalb der ehemalige Kommandant strikt gegen eine Feuerwehrjugend war. Was nützt aber alles Geld, wenn niemand mehr vorhanden ist, der es künftig auch nutzt.

Nebenbei erwähnt, beide Feuerwehren haben keinerlei finanzielle Probleme und machen diese Ausgaben mit anderen Einnahmen leicht wett.

Abschließend kann ich unseren beiden Feuerwehren eigentlich für die geleistete Jugendarbeit nur gratulieren. Sie sind derzeit jene Organisation die innerhalb der Gemeinde Kirchstetten den meisten Zustrom haben.

4.2 Rotes Kreuz (Böheimkirchen)

Da das Rote Kreuz in Kirchstetten selbst keine Ortsstelle betreibt gehen alle Aktivitäten von Böheimkirchen aus. Das Jugendrotkreuz tritt auch in den Schulen mittels Schulreferenten sehr stark auf. Von Kartenverkaufsaktionen (Muttertag, Weihnachten, Glückwunschkarten) über Verkehrserziehung, Schwimmbadzeichen, Ersthilfekurse bis hin

zu Ferienaktionen deren Organisation auf Landes- bzw. sogar Bundesebene stattfinden. Die Ortsgruppen werden hier doch sehr entlastet, da sie ihre Jugendlichen und Kinder nur noch zur Teilnahme anmelden müssen.

4.3 Pfarrverband (Ollersbach, Kirchstetten, Totzenbach)

Die Jugendarbeit des Pfarrverbandes besteht derzeit aus zwei Jungschargruppen (Volkschulalter) die ihre Treffen in den Räumen des Pfarrhofes Ollersbach abhalten. Über dieses Alter hinaus werden die Kinder und Jugendlichen nur noch dann erfasst, wenn sie als Ministrantinnen und Ministranten aktiv sind. Einmal im Jahr wird ein Ministrantenausflug organisiert und es gibt die Möglichkeit an den Diözesanen Ministrantenveranstaltungen teilzunehmen.

Selbstverständlich gibt es immer wieder Aktivitäten bei Anlässen wie Erstkommunion oder Firmung. Diese sind dann aber doch nur Punktuell und auf den momentanen Lebensabschnitt der oder des Jugendlichen bezogen. Versuche diese Gruppen über den konkreten Anlassfall hinaus am Leben zu erhalten gestalteten sich als sehr schwierig und sind bisher gescheitert.

4.4 Verein der Freunde Totzenbachs

Der Verein der Freunde Totzenbachs reichert das kulturelle Angebot der Gemeinde immer wieder an. Ein wichtiger Punkt für die Kinder und Jugendlichen ist dabei die Ausrichtung des schon zur Tradition gewordenen Kinderfaschings. Meist beteiligt sich der Verein auch an den von der Marktgemeinde organisierten Ferienspielen.

4.5 Verein der Freunde Totzenbachs – Sektion Tennis

Die Sektion Tennis versucht über Einladungen an die Volksschule durch die Abhaltung von Schnuppertagen Kinder für diese Sportart zu begeistern. In den Ferien gibt es dann meist die Möglichkeit zu besonders günstigen Konditionen ein ganze Woche lang Tennisunterricht zu bekommen um so auf den Geschmack zu kommen diesen Sport auszuüben.

4.6 Kinderfreunde Kirchstetten

Die Kinderfreunde bieten keine Jugendstunden an. Sie organisieren einmal im Jahr einen Kinderfasching und bereichern im Sommer die Ferienspiele der Marktgemeinde mit diversen Kinder- und Jugendaktivitäten.

4.7 Fußballclub Schönfeld

In den letzten Jahren ist es beim ATSV Schönfeld sehr ruhig geworden. Die letzte größere Beitrittswelle gab es durch persönliche Kontakte zum damaligen Trainer. Seither wird aber auch keine besondere Werbung gemacht. Scheinbar reicht die allgemeine Attraktivität dieses Sports um genügend Kinder und Jugendliche als Nachwuchs zu bekommen.

4.8 Kirchenchor Totzenbach

Der Kirchenchor in Totzenbach zeichnet sich durch seine besondere Qualität aus. Für musikalisch Interessierte ist er daher ein echter Magnet.

Die Nachwuchsarbeit beschränkt sich eigentlich darauf Jugendliche zur Mitgestaltung spezieller Messen einzuladen. Seien die Gottesdienste der FF oder Schulgottesdienste. Der Hauptteil der neuen Sängerinnen und Sänger erwächst hier aber dennoch größtenteils über die Kinder und Verwandten der Mitglieder und Leitung des Chores.

Mit geschickter Motivation gelang es hier auch instrumental einiges zu bewegen. Gemeinsam mit dem Streichensembel, ist der Chor daher in der Lage auch schwierigste klassische Messliteratur aufzuführen.

4.9 Kirchenchor Ollersbach

Der Kirchenchor Ollersbach betreibt keine aktive Nachwuchsarbeit.

4.10 Marktgemeinde Kirchstetten selbst

In den Ferien wird Mithilfe einiger Vereine versucht ein attraktives Ferienangebot für die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde zu erstellen.

Darüber hinaus bemüht sich die Gemeindebücherei besonders um die Jugend. In gemeinsamen Aktionen mit der Volksschule wird eine intensive Leseerziehung betrieben.

4.11 Trachtenmusik bisher

Die Jugendarbeit bei der Trachtenmusik Kirchstetten war in den 32 Jahren ihres Bestehens nicht immer erfolgreich bzw. für die Jugendlichen attraktiv genug, sodass ein optimaler Mitgliederbestand niemals erreicht werden konnte.

Als die Trachtenmusik im Jahre 1973 gegründet wurde, bestand sie aus zehn Gründungsmitgliedern. Kapellmeister war Herr August Bernhard.

Herr Bernhard war nicht nur Kapellmeister sondern auch Musiklehrer und verantwortlich für den Nachwuchs. Er sorgte dafür, dass neue Musiker zur Kapelle stießen, sodass sich die Mitgliederanzahl binnen kurzer Zeit auf 20 verdoppelte. Über seine pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten, ebenso über sein spielerisches Können lässt sich wohl streiten, dennoch war er ein wichtiger Träger für den Fortbestand der Trachtenmusik Kirchstetten. Nach zweijähriger Tätigkeit zog sich Herr August Bernhard wegen interner Meinungsverschiedenheiten vom Kirchstettener Musikleben völlig zurück.

Sein Nachfolger wurde Herr Karl Pichler. Abermals wurde durch ihn in Zusammenarbeit mit Othmar Marold aktive Jugendarbeit geleistet. Bekannte, Verwandte wurden kurzer Hand angesprochen und sogleich in einem „Schnellsiedeverfahren“ als neue Mitglieder aufgenommen. Leider stand während dieser Zeit nicht immer das Musizieren im Vordergrund sondern „das gemütliche Beisammensein“, was die Bildung eines schlechten Rufes als Folge hatte. Die Mitgliederanzahl konnte trotz aller Anstrengungen nicht mehr wesentlich erhöht werden.

Als im Jahre 1985 die Musikschule gegründet worden war und die sogenannten „Blasmusiklehrer“ sich allmählich von ihrer Tätigkeit zurückzogen beging man meiner Meinung nach den schwerwiegendsten Fehler in der Geschichte der Trachtenmusik: Anstatt Nachwuchsarbeit zu leisten und Bemühungen anzustellen die Schülerzahl (=Jungmusikeranzahl) zu forcieren wurde die Verantwortung auf die Musikschule abgewälzt. Es wurden nahezu keine Werbemaßnahmen während der gesamten 90er Jahre durchgeführt (bei einigen Konzerten spielten lediglich einige Jugendliche mit), was das Ausbleiben der Blasmusikjugend zur Folge hatte. Für die Misere verantwortlich gemacht wurde die Musikschule.

Aufgrund des Angebotes an anderen Freizeitaktivitäten geht die Nachwuchsarbeit nach einem mehr als zehnjährigen Loch nur mühsam von statten.

Mit Workshops, Tagen der offenen Tür, Werbeaktionen in den Schulen bzw. im persönlichen Gespräch wird versucht allmählich wieder Jugendliche für die Musikkapelle zu begeistern. Unser derzeitiger Bestand mit 19 Mitgliedern ist ernüchternd, dennoch können einige Lichtblicke wahrgenommen werden. Zum Einen liegt der Altersdurchschnitt bei 30 Jahren (das älteste Mitglied ist 54) und zum anderen wurde die Ausbildung und somit der musikalische Gesamtklang sowie die Literatur um ein vielfaches verbessert. Qualifiziertes Personal in der Musikschule, sowie eine sehr hohe Begeisterung beim Proben

und beim Musizieren sind der Grund dafür. Logische Folgerung ist die Verbesserung des Rufes bei der Bevölkerung, sodass allmählich das entgegengebrachte Vertrauen zum Beispiel seitens der Eltern von Jungmusikern wieder anwächst.

Ein hartes Stück Arbeit liegt aber dennoch vor uns. Ich hoffe, dass aus den gemachten Fehlern gelernt worden ist und diese in Zukunft unterlassen werden.

Abschließende Bemerkungen:

Abschließend kann man durchaus sagen, dass bei uns in der Region kaum echte Jugendarbeit passiert. Sie ist maximal anlassbezogen und dient ausschließlich der Nachwuchsarbeit. Auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugend in diesem für ihre Entwicklung so wichtigen Lebensabschnitt wird kaum bis gar nicht eingegangen. Was sind aber jetzt die Grundlagen an denen sich Jugendarbeit orientieren sollte?

5 Grundlagen der Jugendarbeit

5.1 Jugendalter

E. und M. Dreher (1985) haben folgende Entwicklungsaufgaben, die auch für die heutige Jugend noch von Bedeutung sind ermittelt:

- Aufbau eines Freundeskreises (Peer);
- Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung. Veränderungen des Körpers und sein Aussehen annehmen;
- Sich Verhalten aneignen, das man in unserer Gesellschaft von einem Mann einer Frau erwartet (Rolle);
- Aufnahme intimer Beziehungen zum Partner
- Vom Elternhaus unabhängig werden – abnabeln;
- Wissen, was man werden will und welche Voraussetzungen, welches Wissen man dafür mitbringen muss;
- Vorstellungen entwickeln, wie der eigene Ehe- Lebenspartner und die zukünftige Familie sein soll;
- Entwickeln einer eigenen Weltanschauung: Sich darüber klar werden, welche Werte man für sein Verhalten akzeptiert.
- Über sich selbst im Bild sein: Wissen wer man ist und was man will;

- Entwickeln einer Zukunftsperspektive: Leben planen, Ziele setzen und verfolgen.

In der Pubertät ziehen sich die Jugendlichen allmählich aus der Familie zurück. Dies muss aber nicht unbedingt bedeuten, dass sie auf Opposition gehen. Die engen Bindungen der Kindheit werden gelockert aber der eigene Erwachsenenstatus ist noch nicht vollständig erreicht. Eine vollständige Autonomie von den Eltern ist auch noch gar nicht möglich. Es ist eine Zeit der Widersprüche.

5.2 Peergruppe – was ist das?

5.2.1 Begriffserklärung

Erklärung laut Wörterbuch: Peergruppe ist die Bezugsgruppe eines Individuums, die aus Personen gleichen Alters, gleicher oder ähnlicher Interessenslage und ähnlicher sozialer Herkunft besteht und es in Bezug auf Handeln und Urteilen stark beeinflusst.

In der Pubertät und Adoleszenz (Abschlussphase der Reifezeit ca. 18-21) bilden sich verstärkt Gleichaltrigengruppen. Es entstehen Cliques als äußerst intime kleine Gruppen von Individuen.

5.2.2 Welche Bedeutung hat die Peergruppe für den Jugendlichen

Jugendliche finden in diesen Gruppen die Möglichkeit, Risiken einzugehen „Action“ zu erleben und Autoritätskonflikte mit Erwachsenen zu bestehen. Sie erproben ihre Beliebtheit und soziale Wertschätzung. Möglichkeiten für solidarisch gleiche Erfahrungen ergeben sich und auch die Chance diese dann zu besprechen. Die eigene erotische Attraktivität kann erprobt werden. Charaktereigenschaften wie Verlässlichkeit, Treue, Verantwortungsbewusstsein, Führungsfähigkeiten können erwiesen werden.

Interaktion, Wettbewerb, Auseinandersetzung und Rivalität sind wichtige soziale Erfahrungen, die in Peergruppen in einer relativ geschützten Umgebung gemacht werden können.

Jugendliche die sich nicht in peer-Beziehungen engagieren, sind weniger imstande, ihr Selbstbild zu variieren.

Aber Achtung: Große Belastungen können entstehen, wenn es jemand nicht schafft, soziale Akzeptanz in einer dieser Bezugsgruppen zu finden.

5.3 Freizeit

5.3.1 Begriffserklärung

Freizeit meint die Zeit, in der der einzelne „frei“ über seine Zeit verfügen kann. Freizeit ist notwendig, um die körperliche Gesundheit und das psychische Gleichgewicht zu erhalten.

5.3.2 Formen der Freizeitgestaltung

In der Jugendsoziologie geht man davon aus, dass die Gleichaltrigengruppen in der Freizeitorientierung eine überragende Rolle einnehmen und als wichtigste Bezugsgruppe gelten.

Alle Freizeitorientierungen haben somit eine identitätsstiftende und identitätssignalisierende Bedeutung. Die Auswahl aus der Fülle der Angebote wie Fernsehen, Haustiere, Vereinsaktivitäten, kirchliche Aktivitäten, musizieren, Mode, Feste und Feiern, Bildungsangebote, Spiele beeinflussen direkt den Status in der Peergruppe zu der man gehört oder in die man hinein will.

5.4 Konsequenzen für unsere Arbeit

Klagen der Erwachsenen über das Konsumverhalten, die Passivität und das Gammeln der Jugendlichen ist leider allorts zu hören.

Vorurteile über Jugendliche weil diese nur Musik („Krach“) hören, vielleicht noch feiern, ansonsten aber in Ruhe gelassen werden wollen sind nicht selten. Die Jugendlichen wollen sich dabei aber vor allem zusammensetzen und diskutieren. Dieses Verhalten wird von vielen Erwachsenen oft für nicht sinnvoll beziehungsweise als wertlos erachtet. Nur wer oder was definiert nun was sinnvoll ist. Eine Auflistung von exemplarischen Beispielen wäre sicherlich zu wenig. Die Antwort kann nur pädagogisch formuliert werden. „All das sind für den Jugendlichen sinnvolle Freizeitaktivitäten, die seiner Emanzipation dienen“ (Schilling, Johannes: Jugend- und Freizeitarbeit, Verlag Luchterhand: S 11) Dies bedeutet: Immer dann, wenn der Jugendliche sich als Person engagiert, um anerkannt zu werden, um Selbstständigkeit zu erlangen, ...(siehe oben) erfordern diese Bestrebungen, die seiner Persönlichkeitsentwicklung dienen, Aktivität und sind daher als wichtig und sinnvoll anzusehen.

Junge Menschen werden immer dann aktiv, wenn man ihnen Aufgaben stellt und Möglichkeiten zu Eigenverantwortung und Initiative lässt (ihnen etwas zutraut und somit Unsicherheiten vermindert).

Sie bleiben immer dort passiv, wo sie fürchten müssen, in der Situation und an der gestellten Aufgabe zu scheitern.

Deshalb ist es wichtig, dass wir Erwachsenen uns von so oberflächlichen Wertungen verabschieden und den Jugendlichen Möglichkeiten zum Einüben von Verantwortung bieten.

Freizeitpädagogik hat die Aufgabe, Fremdbestimmtheiten im Freizeitverhalten aufzudecken und aufzuheben. Sie will ermutigen, sich auf Neues einzulassen und will dem einzelnen helfen sich aus der totalen Identifikation mit der Schüler- und Kindrolle zu befreien.

In der Geselligkeitspädagogik geht es um die Bildung des ganzen Menschen. Geselligkeit ist Pflege der Emotionalität (es geht um Personen, Beziehungen vor dem Hintergrund des Sich- Wohlfühlens). Sie findet im Gespräch, im Spiel, in der Musik, im Tanz und beim Feiern ihren Ausdruck.

In der Bewältigung von Abenteuer, Wagnis und Risiko stecken Erkenntnisse, die der Festigung der eigenen Persönlichkeit dienen und der Entwicklung einer gesunden Fremd- und Selbsteinschätzung dienen.

Jugendarbeit muss Handlungs- und Erlebnisfelder anbieten, in denen Jugendliche diese oben geschilderten Bedürfnisse befriedigen können. Angebote, die Spannung, Erregung, Abenteuerlust erzeugen gehören daher ebenso ins Programm der Jugendarbeit wie die für das Musizieren notwendigen Übungs- und Probeneinheiten.

Gute Jugendarbeit sollte zum Ziel haben, die Jugendlichen von der passiven Erlebnisform zur aktiven Erlebensweise anzuleiten.

Unsere Aufgabe ist es daher die Voraussetzungen für Freizeitgestaltung zu schaffen:

- In zeitlicher Hinsicht
- In räumlicher Hinsicht
- In organisatorischer Hinsicht – Programm gemeinsam mit Jugendlichen überlegen

Die Grundidee dabei ist: Wenn wir gute Jugendarbeit anbieten, kommt das mit dem Nachwuchs von selber. Die Jugendlichen der Marktgemeinde brauchen einen Bereich in dem die oben genannten Grundlagen so gut wie möglich verwirklicht werden.

6 Konzepte für die Zukunft

6.1 Grundfragen

Die grundlegendste Frage die beantwortet werden soll ist:

Wie kann ein Kind begeistert werden ein Blasmusikinstrument zu lernen??

Im vergangenen Jahr musste ich nach einer Werbeaktion in der Volksschule feststellen, dass Kinder relativ einfach zu begeistern sind und somit häufig die Verantwortung bei den Eltern liegt ihr Kind ein Instrument erlernen zu lassen.

Die neue Frage lautet also:

Wie können Eltern überzeugt werden, dass ihr Kind ein Blasmusikinstrument erlernen soll?

Die Antwort darauf wurde bisher in unserer Gemeinde leider noch nicht gefunden. Der Imagewandel der letzten Zeit wird aber sicherlich Früchte tragen und die Eltern genug Vertrauen in den Verein bekommen, um uns ihre Kinder anzuvertrauen.

Grundsätzlich sollte der Kontakt zu den potentiellen neuen Musikschülern und deren Eltern hergestellt werden. Hierbei merkt man allerdings leider, dass Altlasten aus der Vergangenheit noch bis jetzt unsere Arbeit behindern. Vorurteile bzw. mangelnde Zeit belasten das Verhältnis zur Kapelle oft sehr schwer.

Um den Fortbestand der Trachtenmusikkapelle Kirchstetten auch in Zukunft gewährleisten zu können, müssen jegliche Möglichkeiten in Betracht gezogen werden.

Momentan im Trend steht die so genannte Bläserklasse, welche sicherlich einen Grundstock für eine bessere Zukunft der Trachtenmusik bilden kann. In unserer Gemeinde verhandeln Musikschule, Volksschule und Gemeinde intensiv miteinander, um eine solche Gründung so bald als möglich zu veranlassen.

6.2 Aktivitäten

Grundsätzlich sollten alle Aktivitäten von uns vom Ziel geleitet sein den Kindern und Jugendlichen eine bestmögliche Basis für ihre Persönlichkeits-entwicklung zu bieten (siehe oben - Peer).

6.2.1 Workshops

Diverse Workshops in den Ferien können eine Chance für eine erste Kontaktaufnahme mit Eltern und Kindern sein. Die Kinder können spielerisch mit dem Musizieren in Berührung kommen und schon erste Gruppen-erfahrungen machen.

Die Inhalte der Veranstaltungen können vom Basteln von Orff-Instrumenten bis zum gemeinsamen Einstudieren einer Klanggeschichte, die dann den Eltern als Aufführung dargeboten wird, reichen.

Mit bereits musizierenden Kindern lassen sich sicherlich auch diverse Musikstücke erarbeiten und dann aufführen.

Weiters gibt es die Möglichkeit, dass bereits aktiv musizierende Jugendliche und Kinder ihr Können zeigen und so zum Gelingen einer solchen Aktion einen wesentlichen Beitrag leisten. Dies steigert auch deren Selbstbewusstsein und hat somit einen doppelten Nutzen.

6.2.2 Tag der offenen Tür

Ein Tag der offenen Tür muss immer auf das „Zielpublikum“ abgestimmt werden. Will man einfach die Bevölkerung über die Arbeit des Musikvereins informieren wird das Programm grundlegend anders sein als bei einem Tag für Eltern von potentiellern Nachwuchs. Nocheimal anders ist so ein Tag für die Kinder der zweiten bis vierten Volksschule zu gestalten. Ebenso sollte man sich über die eigenen Ziele eines solchen Projektes im Klaren sein. Auch hier gilt, dass die Einbindung von Jungmusikern sicherlich einen sehr positiven Effekt hat. Weiters ist bei allen Aktivitäten, die mit potentiellern Nachwuchs und deren Eltern zu tun haben, eine Koordination und Kooperation mit der Musikschule sicherlich erwünschenswert.

6.2.3 Bläserklasse in der Volksschule

6.2.3.1 Was ist eine Bläserklasse und wie kann diese funktionieren?

Bei dem Konzept der so genannten Bläserklasse handelt es sich um eine innovative Form des Musikunterrichts, die sich erfahrungsgemäß auf das Lernen der beteiligten Schülerinnen und Schüler und das gesamte Schulleben positiv auswirkt. (Zitat anonym)

Bei einer Bläserklasse handelt es sich um eine normale Klasse, die im Klassenverband in allen Fächern unterrichtet wird. Der Unterschied zu den Parallelklassen ist jedoch das Profil im Musikunterricht: alle Schülerinnen und Schüler erlernen für voraussichtlich 3 Jahre (zweite

bis vierte Volksschule) ein Blasinstrument. Eine besondere musikalische Begabung wird in der Bläserklasse nicht vorausgesetzt; vielmehr geht es darum, jedem Kind, begabt oder nicht begabt, die Musik als „Plus“ für sein Leben in die Hand zu geben.

Aufgrund dessen dass in Kirchstetten jeder Jahrgang nur etwa 20 Kinder (eine Volksschulklasse) umfasst, müssen noch Konzepte erarbeitet werden, was mit den übrigen während des zusätzlichen Musikunterrichts unternommen wird. Höchstwahrscheinlich kann diese zusätzliche Unterrichtsstunde nur in Form eines Freifaches angeboten werden. Somit haben jene, die diese Stunde besuchen eine Stunde pro Woche mehr.

Damit dieses Unternehmen Anklang findet, muss es interessant genug gestaltet und vorgestellt werden. Ein Beispiel dafür wäre, dass diese Kinder auch außermusikalische Aktivitäten besuchen und veranstalten.

6.2.3.2 Wie finanziert man die Instrumente und verwaltet diese?

Den Schülerinnen und Schülern der Bläserklasse wird ein Blasinstrument für die Dauer der Schulzeit leihweise zur Verfügung gestellt. Ich persönlich würde dieses Instrument bei den Neuzugängen erst nach der fixen Auswahl, welches Instrument derjenige erlernt, mit nach Hause geben, spätestens jedoch ab Weihnachten (4 Monate nach Schulbeginn). Natürlich sollte ein gewisser Leihbetrag von den Eltern eingehoben werden (nicht zu viel), denn wie heißt es so schön, „alles was umsonst ist, ist nichts wert“. Finanziert sollten diese Instrumente zum Einen von der Musikschule, zum Anderen vom Musikverein werden, sowie von diversen Sponsoren und Subventionen.

Die Instrumentenauswahl selbst sollte gewissermaßen der Lehrer in Verbindung mit den Schülern treffen. Irrsinnig wäre es jemandem ein Instrument einzureden, das er nicht spielen mag. Mit Sicherheit würde dieser Schüler spätestens nach der Bläserklasse das Musizieren vorzeitig beenden. Weiß ein Schüler jedoch selbst nicht genau welches Instrument er erlernen will, so kann man ihm ein wenig unter die Arme greifen und bei der Auswahl behilflich sein.

Entscheidet sich der Schüler auch nach der Bläserklasse den Musikunterricht zu besuchen bzw. spielt er nach der Volksschulzeit bei einem lokalen Orchester (Jugendorchester,...) mit, so sollte dieses Instrument entweder an den Schüler verkauft werden oder mit der normalen Leihgebühr weiter vermietet werden.

6.2.3.3 Unterrichtsablauf:

Anders als im „normalen“ Musikunterricht der anderen Kinder besteht in der Bläserklasse der Grundsatz, dass jedes Kind in jeder Stunde des Musikunterrichts sein Instrument dabei hat und dass alles, was im Musikunterricht gelernt wird, im Umgang mit den Instrumenten erarbeitet wird. Diese beiden Musikstunden werden natürlich auch zum gemeinsamen Musizieren verwendet.

Zusätzlich zum gemeinsamen Musikunterricht sollten die Schüler einmal pro Woche, gemeinsam mit den Klassenkameraden, die dasselbe Instrument erlernen, bei einem für das Instrument ausgebildeten professionellen Instrumentallehrer Unterricht erhalten. Somit können Fehler von Anfang an ausgebessert bzw. vermieden werden.

6.2.3.4 Welche Vorteile bietet die Bläserklasse?

Das Erlernen eines Musikinstrumentes in Kombination mit dem Musizieren im Klassenverband hat viele positive Auswirkungen auf die Kinder und ihr Schulleben:

Wenn eine ganze Klasse Instrumente spielt, ist der Musikunterricht grundsätzlich handlungsorientiert. Auf keine andere Weise kann Musik in ihrem Wesen und in ihrer Bedeutung für den Menschen besser erfahren und „begriffen“ werden als durch eigenes Musizieren. Wenn dies gemeinsam geschieht und fachlich fundiert und ernsthaft betrieben wird, entstehen soziale Erfahrungen, wie sie in dieser Intensität kaum ein anderes Schulfach vermitteln kann. Die positiven Auswirkungen solcher musikpraktischer Erfahrungen auf die Intelligenz, auf das Lernverhalten insgesamt und die weitere Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind eindrucksvoll in der Berliner Bastian-Studie¹ belegt. Eine spätere mehr theoretische und abstrahierende Beschäftigung mit Musik wird durch die eigenen praktischen Erfahrungen zudem erheblich erleichtert, in einigen Bereichen überhaupt erst ermöglicht.

¹ Nicht nur der Paderborner Musikpädagoge Hans Günther Bastian kann auf Grund der Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Langzeitstudie nachweisen, dass intensives Musizieren im frühen Alter sowie in der schulischen Gemeinschaft die Intelligenz, die emotionalen und sozialen Fähigkeiten der Schüler positiv verändert. Seine Forschungsergebnisse werden auch von Schweizer Schulversuchen (Ernst Waldemar Weber) und Untersuchungen in den USA (Dr. Frances Rauscher, University of Wisconsin und Dr. Gordon Shaw, University of California) bestätigt.

Durch das Üben auf einem Musikinstrument wird die Konzentrationsfähigkeit gesteigert: Körperhaltung, Atem, Lippen und Finger müssen zur rechten Zeit das Richtige machen, damit genau in diesem Moment der richtige Ton klar und deutlich erzeugt wird. Das Musizieren mit anderen erfordert zusätzlich die Konzentration auf die Mitspieler(innen), den Dirigenten und die Noten. Die Folge: die Konzentrationsfähigkeit im Unterricht auch in anderen Fächern wird so geschult.

Das Wir-Gefühl in der Klasse, die Klassengemeinschaft, wird gestärkt, weil alle eine gemeinsame Aufgabe haben, die immer wieder in einem Klangerlebnis endet.

Das Musizieren kann zu einem wichtigen Lebensbegleiter des Kindes werden: Musik baut auf, wenn's einem schlecht geht, Musik schafft soziale Kontakte (Peer), und vieles mehr.

6.2.3.5 Kosten

Der wohl wichtigste und entscheidendste Punkt ob das Konzept in ein wirkliches Projekt übergehen kann sind die Kosten.

Wie bereits erwähnt sollte ein gewisser Betrag seitens der Eltern eingehoben werden, sodass zumindest eine Versicherung oder kleine Reparaturen sowie Wartungsinstrumente (Ersatzteile, Schmiermittel...) bereitgestellt werden können.

Teuer ist jedoch die Instrumentenbeschaffung. Diese Kosten sollten so gut als möglich von Sponsoren abgedeckt werden können. Den Rest werden Musikschule und Musikkapelle übernehmen müssen.

Bleibt eine wesentliche Kostenstelle offen: Die Personalkosten

Meines Erachtens sollten sie entweder von der Gemeinde oder vom Land Niederösterreich finanziert werden können. Hier wird durch Verhandlungsgeschick hoffentlich eine Lösung entstehen.

Eine für den Musikverein wichtige Frage bleibt bisher dennoch unbeantwortet:

Wie wird der Übergang vom Schulbetrieb zum Verein geschaffen?

Eine Möglichkeit dafür besteht in der Gründung eines Jugendorchesters oder einer Jugendgruppe.

6.2.4 Jugendgruppe des Vereins

Allerdings müssen dabei einige Punkte beachtet werden, damit ein solches Projekt auch einwandfrei funktionieren kann.

Mögliche Ziele des Jugendorchesters sollen sein:

Den Kindern eine Freizeitaktivität zu bieten, die ihnen Spaß macht und die sie mit Eifer ausüben.

Eine Übergangslösung zwischen Volksschulalter (Bläserklasse) und dem Niveau der Stammkapelle zu schaffen.

Den Kontakt zu den Mitgliedern der Stammkapelle zu intensivieren.

Den Nachwuchs für den Musikverein sicherzustellen und zu forcieren.

Die Identifikation der Jugendlichen und Kinder mit dem Musikverein ist das anzustrebende Ziel. So bedarf es aber weit mehr als jede Woche zu proben und einige Konzerte aufzuführen. Zahlreiche Aktivitäten (Konzertbesuche, Zeltlager, Kinobesuche,...) sollten unternommen werden, damit es untereinander zur Freundschaftsbildung kommt. Resultierend daraus entsteht die erwünschte Gruppendynamik.

Was die Probenarbeit an sich betrifft, würde ich von Grund auf zumindest eine halbe Stunde Jugend- und Stammkapelle gemeinsam musizieren lassen. Nur so kann der Kontakt zu den „Älteren“ hergestellt bzw. vertieft werden. Letztendlich dürfen die Jugendlichen auch bei einigen Konzertstücken aber auch bei „alltäglichen Ausrückungen“ wie Erstkommunionsfeier mitwirken.

Das Verhindern eines internen Konkurrenzkampfes zwischen Jung und Alt hat wohl oberste Priorität. Durch dementsprechende Literatúrauswahl kann jegliche Gegeneinanderarbeit zwischen Jugendorchester und Erwachsenenkapelle im Keim erstickt werden. Voraussetzung dafür ist selbstverständlich ein gutes Niveau bei den Erwachsenen.

Zusammenfassend kann ich nur sagen, dass ein funktionierendes Nachwuchsorchester der Grundstein für den Fortbestand einer Kapelle ist. Von Grund auf soll das Musizieren im Mittelpunkt stehen und Spaß für jedermann machen. Ist das der Fall steht einer reibungslosen Arbeit nichts mehr im Weg.

6.2.5 Ganztagsschule

6.2.5.1 Vorüberlegungen

Zurück aber nun zum Erstkontakt zwischen Blasmusik und Jugendlichen bzw. Eltern.

Das negative Abschneiden unseres Landes im europäischen Bildungsvergleich fordert ein Überdenken bisheriger Strukturen. So sieht man z.B. in der Ausweitung des bisherigen Schulbetriebes zur

Ganztagsschule eine Möglichkeit das Lernen zu intensivieren und Bildungsfelder zu erweitern.

Die Einführung der Ganztageesschule scheint demnach politischer Wille zu sein. Je nach Definitionsform ergeben sich hierfür unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten. Inhaltlich werden wohl besonders Hausaufgabenbetreuung und Fördermaßnahmen aber hoffentlich auch musische, sportliche und andere Aktivitäten das Nachmittagsprogramm allgemein bildender Schulen prägen.

6.2.5.2 Nachmittagsbetreuung als Chance

Bei diesem Nachmittagsprogramm sollte angesetzt werden. Ich sehe hier eine Möglichkeit Jugendliche für das Musizieren begeistern zu können.

Gerade das Fach Musik bietet seinerseits hervorragende Möglichkeiten aktives instrumentales Musizieren mit fachtheoretischen Inhalten zu kombinieren. Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Trägern und Einrichtungen ist hierbei hoffentlich erwünscht und sollte auch angestrebt werden.

Es wäre geradezu kontraproduktiv, wenn Lehrer und Schüler den ganzen Tag über „nur“ mit Lernfächern beieinander sitzen. Die positiven Wirkungen musikalischer Bildung als wesentlicher Bestandteil einer allgemeinen Bildung und für die Förderung entscheidender Schlüsselkompetenzen sind unbestritten. Deshalb muss die Musik wieder verstärkt in unserem Bildungswesen verankert werden.

Gemeinsame Gestaltung der musikalischen Bildung durch Schule und Verein hat für den Verein wichtige Vorzüge. Die im Bereich der musiktheoretischen Ausbildung, aber auch im Bereich der musikalischen Allgemeinbildung im schulischen Musikunterricht erworbenen Fähigkeiten kommen der Arbeit des (Jugend)Orchesters zugute.

Entscheidender Vorteil von der Kooperation mit Musikvereinen ist jedoch die Nachhaltigkeit dieser Ausbildung. Während viele Projekte an Schulen nach einer Laufzeit von einigen Jahren beendet sind, übernimmt ein Musikverein nach z.B. zwei Jahren Klassenmusizieren an einer Schule die ausgebildeten Jugendlichen und ermöglicht in den Folgejahren das gemeinsame Musizieren.

6.2.5.3 Vorteile für die Gesellschaft:

Die demographische Entwicklung unserer Bevölkerung zeigt, dass sich in Zukunft unsere Gesellschaft aus immer weniger Kindern und

Jugendlichen zusammensetzen wird. Die zahlenmäßige Abnahme künftiger Generationen verengt den Kreis derer, um die sich Verbände bemühen, deren Existenz von der permanenten Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen abhängt.

Demnach stehen die Interessen dieser Vereinigungen in Zukunft verstärkt in gegenseitiger Konkurrenz. Weitet nun gleichzeitig die Schule ihr Bildungsprogramm in die Nachmittagsstunden aus ohne Vereine miteinzubinden, so kollidieren diese in ihrem Engagement zudem mit den Schulen. Allianzen zwischen Vereinen und Schulen stellen vor diesem Hintergrund eine harmonische Lösung dar, in der ohne Eigeninteressen die Bildung von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund stehen muss.

Obwohl derzeit unsere Gesellschaft unter einer gewissen finanziellen Hemmnis leidet und dadurch die Investitions- und Konsumfreudigkeit von Privatpersonen geschwächt ist, besteht eine hohe Bereitschaft bei Eltern, Kinder zu fördern und zu bilden. Bezogen auf diesen Willen müssen Kooperationen aus der Sichtweise der Eltern betrachtet werden, die in der Regel das Wohl der Kinder und Jugendlichen in den Vordergrund stellen.

Die musikalische Bildung von Kindern und Jugendlichen muss bei jeder Kooperation das Hauptziel sein. Verbandsinteressen sowie Arbeitsplatzsicherungen für Lehrer dürfen dabei nur untergeordnet betrachtet werden. Deshalb gilt es Kooperationsmodelle pädagogisch und organisatorisch überzeugend auszuarbeiten. Um die Kompetenz aller Beteiligten zu bündeln, müssen Strukturen geschaffen werden, die den Aufbau dieser Allianzen einheitlich und neutral lenken.

Zudem müssen wir uns im Klaren sein, dass diese Zusammenarbeit den schulischen Musikunterricht nicht ersetzen kann. Kooperationen dienen lediglich der Ergänzung. Außerdem müssen wir darauf achten, dass vor der zunehmend sich verschärfenden finanziellen Situation der öffentlichen Haushalte, der eigentliche Musikunterricht nicht durch kostengünstigere Kooperationsformen ersetzt wird.

Oberster Leitsatz muss sein, dass die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt stehen. Erst wenn im Rahmen von Kooperationsprojekten die Interessen der Kinder und Jugendlichen verfolgt werden, können diese Allianzen gelingen.

Die Integration der Jugendlichen in eine Jugendgruppe des Vereins und dann später in der Verein selbst stellt auch hier eine große Herausforderung dar (siehe Bläserklasse).

6.2.6 Außermusikalische Aktivitäten

Wie schon im Kapitel über Peergruppen gezeigt wurde sind Aktivitäten die Abenteuer und Wagnis enthalten für die Entwicklung der Jugend wichtig. Dieser Punkt der Jugendarbeit sollte durch diverse außermusikalische Aktivitäten abgedeckt werden.

Ausflüge in Erlebnis- Freizeitparks, gemeinsame Kinobesuche, ein Zeltwochenende und Ähnliches sollten diesen Bereich der Bedürfnisse der uns anvertrauten Jugendlichen abdecken. Dabei muss dann auch das Musizieren nicht im Vordergrund stehen.

6.2.7 Ergänzende Aktivitäten

6.2.7.1 Homepage der Trachtenmusik

Eine gut gewartete und gestaltete Homepage wäre sicherlich ein Punkt durch den sich unser Verein von allen anderen abheben könnte. Leider ist dies mit einem sehr großen zeitlichen Aufwand verbunden und bedarf auch einiger technischer Grundkenntnisse und Fertigkeiten.

Diese Site könnte eine Plattform zur internen Kommunikation werden und gleichzeitig die Gemeindeglieder(innen) mit allen notwendigen Informationen zum Vereinsleben, den Veranstaltungen und zukünftig geplanten Aktivitäten versorgen.

6.2.7.2 Eigene Homepage der Jugend

Ein ganz wichtiger Punkt dabei ist der eigene Jugendbereich, der all das beinhalten muss was sich Jugendliche von einer Homepage erwarten. Chatroom, Diskussionsforen ... sind hier ein Muss sowie ein peppiges Layout. Hier können die schon jetzt im Verein befindlichen Jugendlichen ihrer Kreativität freien Lauf lassen und so einen wichtigen Beitrag zum Vereinsleben einbringen den nur sie leisten können.

Die Feuerwehren bieten von Anfang an eine eigene Uniform. Bei uns könnte das ein Shirt sein. Dazu eine eigene Mailadresse und die Möglichkeit auf unserem Memberbereich eine eigene Webseite gestalten zu können auf der sich der oder die Jugendliche präsentiert.

6.2.7.3 Artikel in der Gemeindezeitung

Artikel in der Gemeindezeitung dürfen nicht fehlen. Sie sind aber sicherlich eher ein Instrument die Eltern- und Großelterngeneration zu erreichen und müssen daher auch dementsprechend gestaltet werden.

Will man die Jugend erreichen, müsste man in der Redaktion erst einen Jugendcorner durchsetzen und diesen dann auch entsprechend

gestalten. Hier der erste Verein in der Gemeinde zu sein, der diese Möglichkeit nutzt, wäre sicherlich eine Herausforderung.

6.2.7.4 Eigenes Informationsblatt entwerfen

Falls die oben genannte Variante in der Gemeindezeitung nicht möglich ist bleibt nur noch die Alternative eine eigene Broschüre herauszugeben. Diese sollte möglichst alle Zielgruppen bedienen, die da sind:

- Die an der Blasmusik interessierten Gemeindebürger(innen)
- Eltern mit Kindern im richtigen Alter als potentieller Nachwuchs
- Eltern mit Kindern, die bereits ein Instrument lernen oder sogar schon im Verein (Jugend) sind
- Die Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde

Dieses Informationsblatt müsste dann auch die Lücke der Gemeindezeitung schließen, die ja eben keinerlei Jugendbereich enthält.

7 Abschließende Gedanken

Die hier zusammengestellten Momente sind sicherlich noch kein vollständiges Bild. Dennoch kann man schon die Komplexität der Zusammenhänge erkennen und erahnen.

Unserem Vorstand muss es nun möglichst rasch gelingen eine echte Jugendarbeit auf die Beine zu stellen. Diese darf eben nicht primär als reine Nachwuchsarbeit angesehen werden. Sie sollte sich vorrangig an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren und hier kreative Möglichkeiten der Förderung mit Hilfe des Musizierens aufzeigen.

Unserer Überzeugung nach ist Musik und das gemeinsame Musizieren der idealste Weg zu einem erfüllten, gelungenen Leben.

Wenn es uns ehrlich um die Jugend und deren gesunde Entwicklung zu einem reifen Menschen geht, werden uns die Eltern auch ihre Kinder anvertrauen und diese sich bei uns und ihren Freunden im Verein wohlfühlen.